Berlin. Der Parteitag der Zentrumspartei soll am nächsten Sonntag in Berlin beginnen.

Berlin. Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, für den 16. November einen Parteitag der Deutschen Volkspartei nach Dortmund einzuberufen.

Darmstadt. Der zweite Ausschuß des Hessischen Landtags hat beschlossen, dem Landtag zu empfehlen, die hessischen Landtagswahlen, die ursprünglich auf den 16. November festgesetzt waren, auf den Tag der Reichstagswahlen zu verlegen.

Technisches Allerlei.

Die Auspuffgase der Kraftwagen.

Wie in der Kesselfeuerungstechnik die Zusammensetzung der in den Schornstein entweichenden Gase wichtige Rückschlüsse auf den Zustand der Feuerung, auf die richtige Bedienung der Anlage und auf die Wirtschaftlichkeit des Betriebes gestatten, so ist auch für den Betrieb von Kraftwagenmotoren der Gehalt der Auspuffgase an verbrannten oder gesundheitsschädlichen Bestandteilen von Einfluß auf die Leistungsfähigkeit des Wagens. Gelingt es daher, die Zusammensetzung der Auspuffgase einwandfrei festzustellen, so wird dadurch eine Kontrolle des Motors ermöglicht. Umgekehrt aber läßt sich auch durch die Analyse der Abgase untersuchen, in welche Abhängigkeit die Leistungsfähigkeit von der verschiedenen Einstellung seiner Organe gerät. In dieser Richtung angestellte Versuche haben ergeben, daß die Belastung und die Höhe der Kompression auf den Gehalt an unverbrannten Gasen in den Auspuffgasen von Einfluß sind. Bei steigender Belastung und bei sinkender Kompression lassen sich weniger unverbrannte Teile im Abgas feststellen. Die Leistung des Motors steigt allerdings nur bei höherer Kompression. Also schon hier kann ein Kompromiß geschlossen werden. Ferner ist die Zusammensetzung der Abgase von der Einstellung der Düsen und der Zündung abhängig. Bei mageren Gemischen verbrennt das Gas vollständiger als bei fetten, bei Spätzündung weniger vollkommen als bei Frühzündung. Daß bei zu reichlicher Ölung des Motors die Menge der unverbrannten Gase sehr schnell steigt, kann man tagtäglich auf der Straße beobachten.

Eine neue Herstellungsweise für Essig.

Nach Angaben von H. Arnstein auf der Tagung der amerikanischen elektrotechnischen Gesellschaft sind von ihm erfolgreiche Versuche zur Überführung von Alkohol in Essigsäure durch Elektrolyse durchgeführt worden. Zwei Fabriken zur Ausführung dieses Verfahrens sind schon im Bau: eine in Kalifornien und eine in Kolumbien in Südamerika. Es wird hierdurch eine reine Essigsäure des Handels erzielt werden, frei von den Verunreinigungen, die die durch die Destillation des Holzes gewonnene Essigsäure enthält. Bei den Versuchen wurde eine Essigsäure von 60 bis 65 % Stärke erhalten.

Geheizte Wasserturbinen.

Das sich in der kalten Jahreszeit an den Turbinenlaufrädern und Leitschaufeln ansetzende Eis führt leicht Betriebsstörungen herbei, sei es, daß durch die Querschnittsverminderung des Wasserspalts die Umdrehungszahl der Turbinen und ihre Leistung nachläßt, sei es, daß losgerissene Eisstücke Beschädigungen der Turbinen nach sich ziehen. Man ist daher auf den Gedanken gekommen, die Turbinenteile, an denen das Wasser in die Turbine eintritt, elektrisch zu heizen. Es wurden an einer Wasserturbine sowohl am Leitrad als auch am Laufrad Heizspulen angebracht, die die Metallteile um Bruchteile von Graden erwärmten. Der Erfolg war offensichtlich, schon Temperaturunterschiede von weniger als ein Hundertstel Grad zwischen Metall und Wasser verhinderten die Eisbildung. Auch ließ sich bereits angesetztes Eis durch Einschaltung des Heizstromes schnell schmelzen.

Gummi und Auto.

Die Entwicklung des Autos, die noch bei weitem nicht abzusehen ist, steht mit dem Verbrauch von Gummi im engsten Zusammenhang. Man kann von einer gegenseitigen Abhängigkeit der beteiligten Industrien ohne weiteres sprechen. Während noch im Jahre 1914 in Amerika nur die knappe Hälfte des Gummis zu Automobilreifen verarbeitet wurde, ist 1919 der Prozentsatz auf rund 64 % gestiegen. Erst in sehr weitem Abstand folgt die Gummischuhindustrie mit einer Beteiligung von 8 % am Verbrauch, während sie fünf Jahre früher immer noch fast 17 % konsumierte. Dem Werte nach sind im Gesamtjahr für rund ¾ Milliarden Dollar Gummireifen hergestellt worden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um Plantagengummi. Während 1913 der sogenannte Wildkautschuk der Menge nach dem Plantagenkautschuk die Wage hielt (je rund 40 000 Tonnen Welterzeugung im Jahr), ist heute der vornehmlich aus Brasilien stammende wilde Kautschuk mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Im letzten Jahre wurde seine Erzeugung auf 20 000 Tonnen geschätzt, während die mächtig vergrößerten Plantagen rund 370 000 Tonnen der Kulturmenschheit lieferten. Setzt die Entwicklung des Autos ihren Gang fort, und alle Anzeichen sprechen dafür, so wird die durch sehr zahlreiche Plantagenanlagen bedeutend gesteigerte Erzeugung bald den Bedarf nicht mehr decken können, und in der Technik wird wieder eine ähnliche, leider stets stark verteuernde Gumminot eintreten, wie kurz vor dem Kriege. Der während des Krieges in Deutschland künstlich erzeugte Kautschuk kommt nicht in Frage, wenn es nicht eines Tages gelingt, auf ganz anderem, wesentlich billigerem Wege zu ihm zu gelangen.

Was kostet eine Frau?

Eine Frage ohne Antwort von J. M. Merich.

Man verstehe wohl: was kostet eine Frau — nicht, was kostet die Frau im allgemeinen. In der heutigen Zeit, wo die Auseinandersetzungen über den Wert, die Bedeutung und die Stellung der Frau nicht abreißen, ist diese Frage von allerhöchstem Interesse.

Eine Frau hat unter Umständen ganz verschiedenen Wert und kostet entsprechend dieser Bewertung. Bei den Naturvölkern, bei denen noch die Kaufehe in ungeschminkter Form existiert, hat die Frau ihren bestimmten Preis. Ein junger Mann, der zu heiraten wünscht, hat einfach an den Vater oder, wenn der nicht mehr lebt, an den ältesten männlichen Verwandten zu zahlen: Rindvieh von einem bis zu zwanzig Ochsen, Kühe oder Büffel, Kleinvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Gebrauchsgegenstände, Zelte, Waffen, Felle, Tabak und Branntwein. Arme Jünglinge zahlen für Mädchen aus niedrigem Stande weniger, Häuptlingstöchter sind nur für die reichsten jungen Leute erschwinglich. Im übrigen geschieht die Bewertung nach bestimmten Prinzipien. Auf höhere Töchterschulbildung, Klavierspiel oder gar die Kenntnis von Nietzsche und Schopenhauer legen die jungen Kaffern oder Hottentotten gar keinen Wert. In Betracht kommen nur Schönheit und in erster Linie Gesundheit und Kraft sowie Tüchtigkeit im Haushalt. Dafür sind das aber auch Wilde, die es nicht besser verstehen . . .

Kann man sich bei den Naturvölkern schon unter Umständen für ein Taschenmesser oder eine Flasche Nordhäuser eine Frau erwerben, so steigt der Preis mit jeder Stufe der Zivilisation. Auch tritt bereits an Stelle der Naturalien die Barzahlung, und eine halbwegs niedliche Frau ist unter tausend Mark wohl nicht zu haben. In Rußland war früher die Kaufehe ganz allgemein, und während in den ärmsten Distrikten eine Frau unter Umständen schon für drei Rubel zu haben war, stieg ihr Preis in günstigeren Gegenden bis auf 600 bis 1000 Rubel. In einem alten russischen Volksliede heißt es:

„Arbeite, arbeite, o, mein Bruder!
Gib mich nicht so wohlfeil fort!
Verlange für mich hundert Rubel,
Verlange tausend für einen Zopf, –
Verlange zahlloses Geld für meine Schönheit!"

Je mehr ein Mädchen von dem Wert der eigenen Persönlichkeit überzeugt ist, desto mehr verlangt es, daß der Bewerber als Kaufpreis bezahle. Nicht mit Unrecht spotten die Kaffernmädchen über eine Geschlechtsgenossin, die sich unter ihrem Werte verheiratet. Es soll Gegenden geben, besonders in Europa und Amerika, wo die Sache umgekehrt ist.

Also eine Frau kostet etwa eine Mark bis viele tausend Mark, wenn man sie zur Gattin begehrt. Jedoch die Frau an sich, als ganz selbständiges Wesen ohne Rücksicht auf ihr Verhältnis zum Manne, ist auch unter Umständen recht wertvoll. Abgesehen von der Kostbarkeit ihrer Umhüllung, die noch an die Reihe kommt, sondern die Frau an sich, wie sie von Natur beschaffen ist.

Der Wert einer Frauennase ist z. B. ein viel größerer als der Wert einer Männernase, was durch Gerichtsurteil ausdrücklich festgestellt ist. Als eine englische junge Dame, Mrs. Rita March, durch die mangelnde Fürsorge einer Hotelgesellschaft eine entstellende Nasenverletzung erlitt, sprach ihr der Richter 10 000 Mark Entschädigung zu. „Mir würde für meine Nase kein Gericht eine Entschädigung zusprechen," begründete der Richter, „aber eine entstellte Nase bedeutet für eine junge Dame vielleicht die Vernichtung günstiger Lebensaussichten."

Ist ein Stückchen einer gewöhnlichen Nase bereits 10 000 Mark wert, so kostet der Verlust eines künstlerisch ausgebildeten Organs erheblich mehr. Die Sängerin Cavalliere soll ihren Kehlkopf mit 200 000 Mark bewertet und dementsprechend hoch versichert haben. Für sie wäre der Verlust der Stimme eine finanzielle Katastrophe gewesen. Für die Tänzerin Otero war jede Zehe ihres Tanzbeins 10 000 Mark wert und entsprechend hoch die Summe, die ihr bei Verletzung des Fußes von der Versicherungsgesellschaft ausbezahlt werden mußte.

Aber was kostet — pardon! es ist wirklich nicht böse gemeint! — die Reparatur einer Frau? Auch dafür gibt es eine Antwort. Spezialisten der Kosmetik, mit allen Geheimnissen der Schönheitspflege vertraute Chirurgen verstehen es, Entstellungen zum Schwinden zu bringen oder möglichst auszugleichen. Bekannt sind ja die Paraffineinspritzungen gegen eingesunkene Nasen, zur Verbesserung der Büste, zum Ausfüllen unschöner Gruben. Aber es gibt noch zahlreiche andere Mittel und es gibt in England, wo dieser Verschönerungskult besonders eifrig betrieben wird, nicht wenige Damen, die mehrere Tausende von Mark jährlich an Honorar ihrem Schönheitsdoktor bezahlen, abgesehen von den Summen, die für Schönheitsmittel aller Art ausgegeben werden, für Bäder, Massagen und dergleichen mehr.

Was kostet aber eine vollständig angezogene Frau? Statt der Ehemänner, die vielleicht nicht ganz ehrlich sein würden, soll lieber die Statistik befragt werden, die mit reinen Zahlen operiert. Da sieht man denn, daß die Zahlen ganz gewaltige Abweichungen aufweisen. Wieviele brave Frauen kosten nichts, ja beinahe weniger wie nichts — sind sie vielleicht deshalb weniger wertvoll? —, während die Frauen der Dollarmagnaten in Amerika unbezahlbar sind! Aus dem Jahresbudget eines weiblichen Mitgliedes der Familie Vanderbilt ist zu entnehmen, daß diese Dame unendliche Summen ausgibt. Wenn nun diese Dame in ihren fabelhaften Zobelpelz gehüllt in ihr Auto steigt, zu einer der Festlichkeiten fährt, die von den Mitgliedern der obersten Zwölf — der Crème der oberen Vierhundert — gegeben werden, dann den Saal betritt und das elektrische Licht an ihrem Halse, ihren Ohren, ihrer Frisur in den märchenhaftesten Schmuckgegenständen regenbogenfarbige Flammen aufloden läßt — was kostet dann eine solche Frau?

Aller Kleiderluxus verschwindet hinter dem Juwelenluxus, der beinahe grenzenlos ist. Als die Tochter Goulds mit Mr. Drexel Hochzeit feierte, schenkte ihr der Vater ein kleines Palais, das die bescheidene Summe von 2 Millionen Goldmark gekostet hat. Aber die Mama machte die Knickerigkeit des alten Papas wieder gut und schenkte ihrer Tochter Juwelen in mehr als doppeltem Werte. Ebenso stellten sich die Verwandten mit Juwelen ein, und der Schatz, den die Braut in ihr neues Heim nehmen durfte, übertraf manchen Kronschatz an Kostbarkeit.

Was kostet also eine Frau? Nichts, weniger als nichts, eine Flasche Branntwein, drei Rubel oder viele Millionen? Unverbesserliche Weiberfeinde sagen, die Frauen seien alle miteinander nichts wert, und behaupten, die Frauen genau zu kennen und demnach auch richtig zu schätzen. Unverbesserliche Frauenverehrer behaupten, die Frau sei das köstlichste und unschätzbarste Kleinod der Welt, und auch sie behaupten, die Frauen genau zu kennen und demnach richtig einzuschätzen . . .

• Vermischtes •

Unfallbekämpfung und -verhütung durch das Bild.

Die Zahl der gemeldeten Unfälle bei gewerblicher und landwirtschaftlicher Tätigkeit in Deutschland beträgt noch immer 600 000 im Jahresdurchschnitt, darunter fast 10 000 mit tödlichem Ausgang, rund 30 000 mit dem Erfolg dauernder Erwerbsunfähigkeit oder Erwerbsbeschränkung. Die Beobachtung zeigt nun, daß diese furchtbaren Unfallziffern überwiegend nicht auf den Mangel an Unfallverhütungsvorschriften oder auf fehlende Sicherheitsvorrichtungen zurückzuführen sind, sondern vielmehr in ihrer großen Mehrzahl auf Sorglosigkeit, Unachtsamkeit und mangelnde Belehrung der Arbeiterschaft. Ohne die tätige Mitwirkung aller beteiligten Personenkreise ist eine Besserung nicht möglich. Zur Förderung des allgemeinen Verständnisses für die Zwecke und Ziele der Unfallverhütung ist nun schon vor geraumer Zeit bei dem Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften eine Zentralstelle für Unfallverhütung eingerichtet worden. Nach dem Muster des Auslandes, insbesondere Amerikas, und nach dem Vorgang der Tiefbauberufsgenossenschaft beginnt man jetzt dort eine umfassende Bildpropaganda zu organisieren, von der man sich einen wesentlichen Fortschritt in der Richtung jener Aufklärung verspricht. Eine besondere Unfallverhütungsbild-G. m. b. H., ebenfalls vom Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften ins Leben gerufen und betreut, hat die Aufgabe, laufend gute Unfallbilder herstellen zu lassen und planmäßig durch die einzelnen Berufsgenossenschaften an und in die Betriebe zu bringen. Sie wird vermutlich schon in den allernächsten Tagen ihre Arbeit aufnehmen.

Der fleischlose Tag. In Paris machen sich die Gelehrten auf, den Tag ohne Fleisch zu predigen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Die Teuerung verbietet den meisten kleineren Leuten den Fleischgenuß von selbst. Wie seinerzeit in Deutschland tröstet nun die Wissenschaft. Es sei ungesund, so viel Fleisch zu genießen, besonders für Menschen über die Vierzig. Abends gar keins und mittags nur zweimal in der Woche. Denen, die's bezahlen können, war die Gesundheit nach dieser Richtung immer höchst gleichgültig. Gesundheit ist gut für die Minderbemittelten. Die Pariser fassen das ebenso auf.

Zu haben bei Paul Kletzsch, Drogerie.

55

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

„Meinetwegen. Obwohl . . . was weiß Maja von Liebe? Aber du weißt ja noch gar nicht, wer er ist! Er heißt ja in Wirklichkeit gar nicht Haller, sondern — Riemer! Hörst du, Papa? Riemer! Und er ist der Sohn jenes Dr. Riemer, mit dem Mama nach Amerika floh! Haller ist der Name seiner Mutter, den sie annahmen, als der Vater sie im Elend sitzen ließ. Dem kannst du Maja doch nicht geben! Der darf doch nicht in unsere Familie heiraten!"

Herr Rehmen war totenblaß geworden. Mit großen, entsetzten Augen starrte er die Tochter an, die so unvorbereitet und mitleidslos die Wunde seines Lebens aufriß.

„Weiß . . . Maja? —", kam es endlich tonlos über seine weißen Lippen.

„Keine Spur. Ich selbst erfuhr es erst kürzlich zufällig von . . . von Hallers Schwager. Uebrigens kennt auch Haller, wie ich aus den Worten seines Schwagers entnahm, den Namen jener Frau nicht, die ihnen den Vater raubte. Die alte Riemer hat ihn ihren Kindern nie genannt. Und Maja glaubt ja überhaupt noch immer, daß Mama damals starb. Du hast es so gewollt, und Tante und ich haben uns daran gehalten."

Herr Rehmen schien plötzlich um Jahre gealtert. Ohne auf Flors Worte zu antworten, trat er ans Fenster und starrte durch die Scheiben hinaus in den sonnigen Garten, wo ein Meer von Rosen in allen Farben prangte.

Die ganze Vergangenheit, vor der er so lange geflohen und die er seit gestern endlich begraben glaubte, stand wieder vor ihm auf, finster, drohend, mit dem Antlitz der Nemesis.

Das leuchtende Bild der Frau, die er geliebt und die sich in launenhaftem Uebermut von ihm gewandt. Die sein Leben zerstörte und ihre Kinder vergaß. Der Mann, dessen blendende Außenseite sie bestrickte, so daß sie ihn nicht mehr losließ. Der schwach und charakterlos ihrem Zauber nicht widerstehen konnte und seine Familie verließ. Die abenteuerliche Flucht der beiden, denen dann der frühe Tod der schönen Frau so bald und unerwartet folgte — — alles, alles stand wieder mit furchtbarer Deutlichkeit vor seiner Seele.

Und dem Sohn dieses Mannes sollte er nun sein Kind geben? Unmöglich! schrie es in ihm.

Aber dann wurde er ruhiger.

Der Sohn war anders als der Vater.

Und Maja liebte ihn . . .

„Ich würde sterben, wenn du uns trenntest!" hörte er ihre liebe weiche Stimme wieder sagen voll feierlicher Inbrunst.

Flor trat zu ihm.

„Nun, Papa? Nicht wahr, du siehst ein . . .", begann sie, aber ein finsterer Blick machte sie verstummen.

„Ich sehe nur eines, Flor, daß du deiner Schwester aus irgend einem Grunde ihre Wahl mißgönnst. Vielleicht weil du selbst dich für Geld verkauftest und der Anblick ihrer reinen Liebe dir schmerzlich ist."

„Papa!" unterbrach ihn Flor, während Flammenröte ihr Gesicht überzog. Aber mit einer gebieterischen Bewegung hieß er sie schweigen.

„Laß das. Es ist ja auch gleichgültig. Du hast deine Wahl selbst getroffen und dich nicht warnen lassen. Hier handelt es sich jetzt um Majas Glück und das liegt in — meinen Händen!"

„Wie? Du wolltest trotzdem . . ."

„Ich will vor allem jetzt dein Ehrenwort, daß das, was du mir soeben mitteilteſt, kein Mensch außer dir und mir erfährt. Du sagst — Haller weiß nichts. Das ist mir lieb. Er soll es auch durch uns nie erfahren und Maja erst recht nicht, versprich mir das!"

„Wenn du durchaus darauf bestehst . . ., aber ich begreife dich nicht, Papa!"

„Vielleicht wirst du mich eines Tages begreifen, wenn du alt und grau bist, wie ich", sagte Herr Rehmen mild. „Menschenglück ist ein so seltener und kostbarer Artikel, daß er nicht zerstört werden darf, durch die alte Schuld anderer. Und das Wort: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern", ist besser als jenes andere: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Nicht wahr, du verstehst mich, Flor, und ich kann mich auf dich verlassen?"

„Da du es befiehlst, muß ich selbstverständlich gehorchen."

Es kam Flor nicht leicht an, dieses Versprechen zu geben. Die Worte ihres Vaters hatten einen Schleier von ihren Augen gezogen. Ja — die reine, heiße Liebe jener beiden rief schmerzliche Vergleiche in ihr wach. Das war es, was sie von Anfang an gegen diese Heirat eingenommen hatte. Jedesmal, wenn sie in Majas leuchtende Augen blickte, packte sie ein Gefühl des Neides.

Aber da half nun nichts. Ihr Trumpf, den sie mit so viel Mühe aus Flamm herausgefragt hatte, war wirkungslos geblieben. Die beiden würden glücklich werden, und sie mußte eben zu sehen und still sein, denn ihre Lage war so, daß sie leider alle Ursache hatte, sich mit den Ihren auf guten Fuß zu stellen.

Siebert hatte in den letzten Tagen ab und zu Bemerkungen gemacht, die sie ernstlich beunruhigten. Von Gerüchten, die in der Stadt umliefen über ein Renkontre Hallers mit Flamm, das gerichtlich ausgetragen werden sollte, und wobei eine Dame im Spiel wäre . . .

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF